

# Kulturfenster: «Das Haus ist ein Wesen»

«Baue ond huuse rond om de Säntis» auf dem Säntis

Appenzeller Volksfreund, 06.11.18

Am Samstag fand auf dem Säntis das 12. Kulturfenster des Vereins Kultur am Säntis statt. Toggenburger und Appenzeller Häuser standen im Fokus. Präsident Daniel Bösch begrüßte 120 Mitglieder. Fachleute gaben interessante Einblicke in das Bauen und Hausen rund um den Säntis.

Cecilia Hess-Lombriser

Sie gehören in die Landschaft, prägen sie, schaffen Identität: die charaktervollen Häuser der Streusiedlungen im Toggenburg und in den beiden Appenzell. Fünf Fachleute beleuchteten entweder die Geschichte der Baukultur, informierten über typische Merkmale, zeigten die Veränderung der Bauweisen auf und plädierten für den sorgfältigen Umgang mit der alten Bausubstanz. Es war die Rede von «schön bauen» und vom «Wesen eines Hauses». Paul Knill, Architekt und Bauberater für den Heimatschutz beider Appenzell, sagte es noch deutlicher: «Das Haus ist ein Wesen».

## Baukultur im Toggenburg

Vizepräsident Hans Höhener moderierte den Anlass über dem Nebel. Armin Eberle, Kirchberg, Historiker und Mitautor der beiden demnächst erscheinenden Publikationen «Die Bauernhäuser des Kantons St. Gallen», stellte verschiedene Haustypen im Toggenburg vor. Die vorherrschende Getrenntbauweise im oberen Teil gegenüber den Zweckbauten oder Kreuzfirstbauten im Untertoggenburg. Er erklärte die Eigenheiten verschiedener Epochen und wie die Menschen eine Einheit mit ihren Häusern und ihrer Arbeit bildeten. Änderungen, Aufbauten oder Fassadengestaltungen waren Ausdruck von Wohlstand. Eberle erinnerte an die Webkeller. Sticklokale wurden meistens angebaut. Die Baukultur geht einher mit der Lebensweise der Menschen und verändert sich mit dieser.

## Wohlstand zeigen

Benno Furrer, Zug, Leiter Schweizerische Bauernhofforschung, schaute noch weiter zurück und machte bewusst, dass einst fast überall in der Schweiz einfache Holzhäuser gebaut worden waren und sich die typischen regionalen Bauweisen nach



Appenzeller Häuser erfuhren verschiedene Einflüsse. Die Dekorationen und die Farben kamen erst später als Ausdruck von Wohlstand. (Bilder: zVg)



Das Toggenburger Haus zeigt sich als Kreuzfirstbau eher im unteren Teil des Toggenburgs. Braun-gebrannt und mit seitlichem Überhang.

und nach entwickelten. «Die grösste Vielfalt gab es um 1800», weiss er. Er nahm sich die Appenzeller Häuser vor, die teilweise einen Einfluss aus dem Osten aufweisen. Einfache Blockbauten bekamen Verkleidungen und Dekorationsflächen. «Mitte des 19. Jahrhunderts war plötzlich die Farbigekeit da. Niemand weiss warum die Häuser nacheinander gelb, grün und blau gestrichen wurden», sprach er das

Phänomen des Appenzells an. Auch er brachte Arbeit, die Lebensweise und die Bauweise in einen Zusammenhang. Mit seinen Visionen, seinem Erfindungsgeist und unerschütterlichem Glauben an die Machbarkeit von immensen und schönen Holzkonstruktionen, fesselte der 75-jährige Hermann Blumer, Bauingenieur und Vielgefragter von Waldstatt, die Gäste. Zudem sorgte sein Humor für manchen

Lacher. Er sieht im Holz, dem Werkstoff der Region, die Zukunft. «Ab einem Meter vom Boden sollte nur noch mit Holz gebaut werden.»

## Bezug zur Landschaft

Bruno Bossart, St. Gallen, Architekt und Bauberater für Gemeinden und Heimatschutz, will schönere und bessere Bauten. «Was wir heute bauen ist die Heimat von morgen». Viel charaktervolle Bausubstanz sei in Gefahr. Architekten müssten aufgrund der Baukultur und mit Kenntnissen und der Geschichte der Architektur bauen. «Eine gute Bauberatung sollte ein Gewinn für die Bauherren und die Umgebung bedeuten. Die gebaute Umwelt geht uns alle an.» Es brauche den Bezug zur Landschaft und zu den bestehenden Bauten. Paul Knill kritisierte die heutige Bauweise ebenfalls. «Den Fachleuten stehen die Haare zu Berge.» Ein Haus sei Lese-stoff. Der innere Zusammenhang und der äussere Eindruck müssten erhalten werden. Viel zu viele alte Häuser würden abgerissen werden. Es gelinge kaum, das Bewusstsein zu fördern, dass ein Wiederaufbau nicht das gleiche sei, wie das Alte bewahren und gut und schön zu erneuern. «Es braucht Menschen, die ihre Häuser lieben.»